

Editorial

Die *Diskussion um die Handlungsstrukturtheorie* beginnt in diesem Band mit den Beiträgen von Brandes und Haug/Nemitz/Waldhubel. — Divergenzen zwischen Vertretern einer sich materialistisch begründenden Handlungsstrukturtheorie (Hacker, Stadler, Volpert, etc.) und der Kritischen Psychologie traten auf dem diesjährigen Marburger Kongreß deutlicher als vorher nach außen. Die heftige Polemik, die hier geführt wurde, stieß bei den Auditorien teilweise auf Unverständnis. Besonders die scharfe Kritik von kritisch-psychologischen Positionen aus wurde von vielen als überspitzt und unkooperativ eingestuft. Es bestand die Tendenz, die streitenden Parteien zu versöhnen mit dem Appell, das Gemeinsame zu betonen und die Widersprüche beiseite zu lassen. Auch nach dem Kongreß hörte man Stimmen, die meinen, eine zugespitzte theoretische Auseinandersetzung zwischen Handlungsstrukturtheorie und Kritischer Psychologie sei gegenwärtig politisch nicht zu vertreten, da das bisher bestehende Bündnis dadurch gefährdet würde und man sich die daraus resultierende Schwächung der demokratischen Bewegung nicht leisten könne; auch würde die sich anbahnende Kooperation demokratischer Psychologen mit den Gewerkschaften durch solche Kontroversen gestört, die Kollegen würden nicht verstehen, daß man einerseits für die Arbeiterbewegung nützliche Beiträge leisten wolle, aber andererseits in grundlegenden theoretischen Fragen uneins sei etc.

Auch wir sind der Auffassung, daß das Bündnis zwischen allen fortschrittlichen Psychologen gestärkt werden muß, und wollen unsere Kooperation mit den Vertretern der Handlungsstrukturtheorie innerhalb der demokratischen Bewegung nicht schwächen, sondern intensivieren. Allerdings sind wir auch der Meinung, daß gerade mit der *Ausklammerung* theoretischer Widersprüche und dem Verzicht auf offene Auseinandersetzungen darüber unser Bündnis nicht gestärkt, sondern gerade geschwächt wird, und daß wir uns *eben dies* nicht leisten können. Die theoretischen Divergenzen sind dadurch, daß man sie »um des lieben Friedens willen« beiseiteläßt, ja nicht verschwunden, sondern beeinträchtigten *real* unsere gemeinsame Handlungsfähigkeit, da wir auf diese Weise zu zentralen Problemen nicht einheitlich begründete Position beziehen können. Wenn man das Bündnis stärken will, so muß man versuchen, die theoretischen Widersprüche durch die Erarbeitung einer wirklichen gemeinsamen Konzeption zu überwinden; dies setzt aber voraus, daß unsere Divergenzen zunächst *mit aller Schärfe offengelegt* werden müssen, weil man nur so in Kritik und Selbstkritik eine Klärung der Widersprüche, damit eine *in der Sache gegründete*, an den gemeinsam akzeptierten Kriterien materialistischer Wissenschaft und demokratischer Psychologie orientierte Annäherung der Standpunkte erreichen kann. Ein Mitglied unserer Redaktion hat dies an anderer Stelle so formuliert: »Das wissenschaftspolitische Bündnis kann sich nur in der theoretischen Auseinandersetzung realisieren. Bündnisse in der Theorie kann es nicht geben, da hier konfligierende Wahrheitsansprüche desselben Geltungsbereichs aufeinandertreffen, damit kompromißlerisch gebeugt würden. Die Behinde-

rung der Entfaltung dieser Diskussion, um die es geht, ist das Geschäft derer, gegen die das Bündnis die Diskussionsmöglichkeit verteidigt. Wissenschaftlicher Fortschritt besteht nicht darin, Widersprüche zu verkleistern, sondern sie auszutragen — mit dem Ziel gemeinsamen Erkenntnisfortschritts. Sachliche Kritik an den je anderen Positionen (nicht aneinander) und Herausarbeitung des Gemeinsamen, darin hat sich das Bündnis zu bewähren* (Morus Markard, Argument 117, 1979, S.741).

Wir dürfen allerdings auch nicht übersehen, daß der Realisierung des Ziels, in der Sache harte Auseinandersetzungen im Rahmen politischer Gemeinsamkeit und zu deren Stärkung zu führen, unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen starke Widerstände entgegenstehen. Die alle Lebensverhältnisse durchsetzende Konkurrenz verleitet leicht dazu, sachliche Kritik mit persönlichen Angriffen zu vermengen und mit der Infragestellung bestimmter Auffassungen sich selbst in Frage gestellt zu sehen. Man geht also hier mit der Kritik das Risiko ein, daß man selbst ungewollt »persönliche« Töne anklingen läßt und daß man beim Anderen Empfindlichkeiten, Getroffenheiten, Tendenzen, es einem (persönlich) »heimzuzahlen«, hervorruft, die ja unter gesellschaftlichen Konkurrenzverhältnissen nicht ohne jede reale Grundlage sind. In der wissenschaftlichen »Umgangssprache ist ja geradezu ein ganzes Formel-Arsenal bereitgestellt, um persönliche Verletztheit und Aggressivität in der Form »wissenschaftlicher« Rede vorzutragen. In dem Maße, wie dieser »Mechanismus« in unsere Auseinandersetzung eingeht, könnte er *allerdings* eine Schwächung des Bündnisses durch Einbuße an Offenheit und Vertrauen im Umgang miteinander bedeuten. Diese Gefahr darf jedoch nicht dazu führen, den Auseinandersetzungen von vornherein aus dem Wege zu gehen; vielmehr muß unser Bemühen dahingehen, die Diskussion so zu führen, daß schließlich eine wirkliche Stärkung der gemeinsamen Basis der wissenschaftlichen Arbeit und des politischen Kampfes resultiert.

Wir haben versucht, die Auseinandersetzung auch der Form nach so zu eröffnen, daß eine Antwort auf sachlich-kooperativer Basis möglich ist, und Polemik »um ihrer selbst willen« nicht zugelassen. Wir heben ausdrücklich die Selbstverständlichkeit hervor, daß die hier vorgetragene Kritik nicht das letzte Wort der Kritischen Psychologie zur Handlungstheorie ist und wir uns bemüht haben, gerade wegen der Möglichkeit wirklich weiterbringender Diskussion die einzelnen Argumente konsequent und zugespitzt vorzutragen. Indem wir uns angreifbar machen, sind wir korrigierbar und können bessere Einsichten gewonnen werden. Wir bitten unsere Freunde und Kontrahenten herzlich darum, von unserer Absicht einer solidarischen Diskussion im Interesse der Stärkung der wissenschaftlich-politischen Gemeinsamkeit auszugehen und in ihren Antworten auf unsere Kritik den unerläßlichen theoretischen Klärungsprozeß voranzutreiben. Das *Forum* steht Euch dafür offen.

Januar 1980